

## **Lehrlingsauswahl in Kleinbetrieben: Die Bedeutung von Schulqualifikationen aus betrieblicher Sicht**

*Dr. phil. Christian Imdorf, Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg (CH)*

Während bei der Lehrlingsselektion in Grossbetrieben gute Schulqualifikationen ein wichtiges Kapital darstellen, scheinen sie bei Selektionsverfahren in Kleinbetrieben weniger stark gewichtet zu werden. Diese Betriebe beurteilen primär die ‚Betriebstauglichkeit‘ von BewerberInnen. Schulqualifikationen sind sekundär relevant, nämlich als Indikator für die ‚Berufsschul-tauglichkeit‘, ohne die ein betriebliches Lehrverhältnis nicht aufrechterhalten werden kann. Qualitative Interviews mit Lehrlingsverantwortlichen zeigen, dass in den Schulzeugnissen neben den Schulnoten auch dokumentierte Schulabsenzen und allfällige Verhaltensbewertungen zur Kenntnis genommen werden, da diese ein für den Ausbildungsbetrieb produktives Lehrverhältnis besser abschätzen lassen als schulische Leistungsindikatoren. Während der Glaube an die Aussagekraft von Schulnoten bei den befragten Personalverantwortlichen ungebrochen ist – mittelmässige Schulnoten werden in der Regel als schulische Minimalanforderung verlangt – wird der besuchte Schultyp ambivalent beurteilt: Für die einen fließt er als Leistungsindikator positiv in die Gesamtbeurteilung der KandidatInnen ein, für andere ist er irrelevant. Letztere erachten ein Lehrverhältnis bei einem höheren Schulabschluss oft als kontraindiziert: Es wird befürchtet, dass ein schulisch starker Lehrling während und nach der Berufslehre dem Betrieb nicht hinreichend zur Verfügung steht.

Der Beitrag präsentiert erste Ergebnisse aus dem Deutschschweizer Forschungsprojekt ‚Lehrlingsselektion in KMU‘ (2004 - 2006), das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms ‚Integration und Ausschluss‘ (NFP 51) gefördert wird.